

DER GRÜNE RIESE RÜHRT SICH

Lorenz Winter



In Europas Medien macht Brasiliens Landwirtschaft meist nur durch Elend und Aufruhr von sich reden. Mit den Zwischenfällen bei der Landreform kontrastiert jedoch ein anderer Teil des Agrarsektors, der seit 1975 seine Produktivität verdoppelte und im Vorjahr einen Handelsüberschuss von fast 15 Milliarden Dollar erzielte.

Zuletzt geriet das kontroverse Thema wieder in die Schlagzeilen, als im vorigen Frühjahr Tagelöhner zum 500jährigen Jubiläum der Entdeckung Brasiliens öffentliche Gebäude in der Bundeshauptstadt besetzten und später auch das Landgut der Präsidentenfamilie umzingelten, um auf rascheres Tempo bei der Agrarreform zu pochen.

Staatschef Cardoso und sein zuständiger Minister, Raul Jungmann, versuchten dem Zorn der Agitatoren damals mit dem Hinweis auf unbestreitbare Erfolge ihrer Politik die Spitze zu nehmen: In der demnächst zu Ende gehenden achtjährigen Amtszeit des jetzigen Präsidenten werden

mit 600.000 landlosen Familien mehr kleinbäuerliche Betriebe auf ehemaligem Großgrundbesitz angesiedelt als in 30 Jahren Regierung seiner Vorgänger.

Freilich wissen Präsident und Minister, dass viele dieser Betriebe mangels Zugang zu Krediten und modernem agrartechnischem Know-how niemals über die bloße Selbstversorgung hinausgelangen werden – und das oft auch gar nicht wollen.

Mit solchen Vorgängen kontrastiert wiederum ein anderer Teil der brasilianischen Landwirtschaft: Er gehört heute mit einer Anbaufläche von 250 Millionen Hektar, einem jährlichen Ernteertrag von über 80 Millionen Tonnen Getreide (außer

Weizen), Öl- und Hülsenfrüchten sowie einem Viehbestand von fast 160 Millionen Stück zu den größten Agrarproduzenten der Welt.

Bei der diesjährigen Grünen Woche in Berlin wurde diese oft noch unbekannt Leistung der deutschen Öffentlichkeit erstmals auf einem eigenen Ausstellungstand des südamerikanischen Landes verdeutlicht. Zu den herausragenden Aspekten der brasilianischen Landwirtschaft gehören die Verdopplung ihrer Produktivität seit 1975 und eine Steigerung des Handelsüberschusses in diesem Wirtschaftszweig auf fast 15 Milliarden Dollar. Ohnehin hält Brasilien heute nach den USA und fünf EU-Ländern in der Welt rangliste der Agrarexporte den siebten Platz inne.

Seine Ausfuhr belief sich im Vorjahr auf etwa 30 Milliarden Dollar; dabei gingen für zirka 1,5 Milliarden Dollar Agrargüter nach Deutschland.

Für das Jahr 2002 hat sich die Regierung das ehrgeizige Ziel von 50 Milliarden Dollar Ausfuhrleistung allein mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen gesteckt. Ein vorteilhafter Wechselkurs des Real zum Dollar, bessere „Terms of Trade“ für einzelne traditionelle Exportgüter wie Soja, Kaffee, Zucker, Mais und Kakao sowie die Verbreiterung der Angebotspalette um Rindfleisch, Geflügel und Tropenfrüchte könnten die Ausfuhrergebnisse künftig begünstigen.

Speziell bei Rindfleisch werden die Exporteure ihre Bemühungen um Mehrabsatz in Europa mit dem Hinweis auf die Qualität des Angebots untermauern: Brasilien ist BSE-frei, weil das Schlachtvieh des Landes (mit 80 Prozent vom Gesamtbestand kein Tiermehlerhält, sondern ausschließlich auf Freilandflächen weidet. Sogar das Milchvieh im Stall bekommt in Brasilien statt des umstrittenen Futtermittelzusatzes stets nur Mais- und Sojaschrot zu fressen.

Im Vorjahr entfielen von den weltweiten Rindfleisch-Exporten mit 560.000 Tonnen rund zehn Prozent auf das südamerikanische Land, das hier nach Australien und den USA den dritten Platz der Weltrangliste hält. „Und bis zum Jahr 2005 möchten wir bereits zum größten Fleischexporteur der Welt aufsteigen“, erklärte Landwirtschafts-

minister Marcus Vinicius Pratini de Moraes kürzlich.

Ein solcher Kraftakt würde von den Züchtern und Verarbeitern des Landes in den kommenden fünf Jahren allerdings mindestens eine Verdopplung ihrer bisherigen Leistung verlangen – und Minister Pratini weiß natürlich nur zu gut, was für eine Herausforderung damit auf Brasilien wartet. Außerdem sei der internationale Fleischmarkt „sehr anspruchsvoll in Fragen von Hygiene und Verpackung, einwandfreier Produktlagerung und zügigem Transport“, gibt Horst Bals, Präsident der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer in Porto Alegre, zu bedenken.

Immerhin: Nach der Angstwelle bei Europas Verbrauchern infolge immer neuer BSE-Fälle stehen die Absatzchancen für unverseuchtes Rindfleisch aus Brasilien derzeit nicht übel. Zwar könnte ein etwaiger Verzicht auf Rindfleischkonsum auch den Export von drüben erst einmal dämpfen, konzediert Enio Marques, geschäftsführender Direktor des Verbands fleischausführender Unternehmen (Abiec). Doch sei derzeit ein starkes Interesse des europäischen Großhandels an brasilianischem Schlachtvieh spürbar.

Immerhin: Nach der Angstwelle bei Europas Verbrauchern infolge immer neuer BSE-Fälle stehen die Absatzchancen für unverseuchtes Rindfleisch aus Brasilien derzeit nicht übel. Zwar könnte ein etwaiger Verzicht auf Rindfleischkonsum auch den Export von drüben erst einmal dämpfen, konzediert Enio Marques, geschäftsführender Direktor des Verbands fleischausführender Unternehmen (Abiec). Doch sei derzeit ein starkes Interesse des europäischen Großhandels an brasilianischem Schlachtvieh spürbar.

Kritik an der europäischen Agrarpolitik

Dem von Minister Pratini propagierten Ausfuhrziel für 2005 stehen vorerst freilich zahlreiche Handelsschranken, ein wettbewerbsschädliches brasilianisches Steuersystem und ein bisweilen noch unzulängliches Marketing im Weg. Von der Gesamtausfuhr an Rindfleisch besteht etwa je die Hälfte aus Frisch- und Gefrierfleisch einerseits, industriell verarbeitetem Fleisch andererseits. Fast 60 Prozent der Ausfuhr gehen nach Europa, etwa 15 Prozent in die USA, der Rest überwiegend in nur fünf andere große Verbraucherländer der Welt.

Insbesondere Europa verdanke seinen bisherigen hohen Selbstversorgungsgrad auch bei Rindfleisch aber vor allem den Subventionen für die Bauern, rügt Minister Pratini. Solange sich in diesem

Punkt und bei „international nicht üblichen Hygienennormen“ nichts ändere, werde auch Brasilien seine Märkte „um keinen Millimeter“ öffnen, versichert der Ressortchef immer wieder. So standen

denn auch im Vorjahr knapp 780 Millionen Dollar Exporterlösen bei Rindfleisch gerade mal 70 bis 80 Millionen Fleischimporte gegenüber.

Außerdem hätte das Land seine Brücken-

köpfe beim Fleischexport schon bisher beträchtlich ausbauen können, vermutet Marques von der Abiec, wenn nicht auf seinen an sich wettbewerbsfähigen Erzeugerpreisen drückende Umsatzsteuern aller Ebenen der wirtschaftlichen Verarbeitungskette lasteten. „Statt Steaks exportieren wir darum Steuern“, klagt der Verbandsmanager.

Dennoch kann kein Zweifel daran herrschen, dass sich der „grüne Riese“ im Süden künftig noch deutlicher rühren wird als bisher schon – und er bringt dazu gute Voraussetzungen mit. Insgesamt beträgt die Agrarquote (im engeren Sinn) am brasilianischen Sozialprodukt heute etwa zehn Prozent. Werden Veredelungsprodukte und Ausrüstungsgüter für die Landwirtschaft mit eingerechnet, sind es knapp 40 Prozent. Das entspricht Verkäufen am In- und Auslandsmarkt von rund 300 Milliarden Dollar. Auch an der brasilianischen Ausfuhr ist das „Agro-business“ derzeit mit etwa 40 Prozent beteiligt.

Brasilianische Agrarforschungsinstitute wie EMBRAPA genießen internationales Ansehen, und das Land machte bei Maßnahmen zum Tier- und Pflanzenschutz letzthin eindrucksvolle Fortschritte. So sind die meisten Bundesstaaten laut Zertifikat der internationalen Behörde für Tiergesundheit (OIE) inzwischen frei von Maul- und Klauenseuche; der Rest wird die Bescheinigung bis Mitte 2001 erhalten.

Um die „Grüne Revolution“ bei sich in Zukunft noch nachhaltiger voranzutreiben, wirbt Brasilien seit einiger Zeit systematisch um neue Investoren im Agrarbereich – ein vorher jahrzehntelang undenkbarer Zustand. Und bei der Berliner Grünen Woche im Januar informiert eine Spezialseminar Interessenten jetzt wiederum über Chancen und Perspektiven neuer Agrarbetriebe in Brasilien. Das war ein hoffnungsvolles Signal. ■

Nach der Angstwelle bei Europas Verbrauchern infolge immer neuer BSE-Fälle stehen die Absatzchancen für unverseuchtes Rindfleisch aus Brasilien derzeit nicht übel.

„Bis zum Jahr 2005 möchten wir bereits zum größten Fleischexporteur der Welt aufsteigen“.

*Landwirtschaftsminister
Marcus Vinicius Pratini de Moraes*